

men. Er ist und bleibt ein verhinderter Liebender, ein verhinderter Dichter, ein verhinderter Christ. Darum ist der Verführer für ihn so bezeichnend und sein Werk die Abwandlung dieser einen Gestalt auf dem ästhetischen, ethischen und religiösen Gebiet. Der Verführer geht ja nicht gerade vor. So will auch K. durch indirekte Mitteilug zum Christentum verführen, weil er meint, so den Leser zur Freiheit zwingen zu können. Aber, so fragt Rehm, hat K. sich damit nicht selbst betrogen und in seinen eigenen Netzen gefangen? Hat er das Christentum durch die Einseitigkeit seiner Darstellung, durch das Überspringen der Geschichte nicht verraten? Ist die Kategorie des einzelnen nicht eine ketzerische Kategorie?

Es besteht wohl kein Zweifel, und der katholische Christ wird es deutlich empfinden, daß das Werk von K. etwas Überspanntes, fast Ungesundes an sich hat. Es fehlt ihm die Gelöstheit des Kindes Gottes. K. hat das Unmögliche, weil dem Wesen des Christentums widersprechende, unternommen, dem einzelnen aufzulasten, was nur die Gemeinschaft zu tragen berufen ist. Christentum ist wesentlich Menschwerdung Gottes, das heißt Eingehen des Göttlichen in die menschliche Schwäche und Unvollkommenheit. Diese Schwächen werden aber leicht zum Vorwand, sich den Aufgaben des Wirklichen zu entziehen. Allerdings hat K. bis zum Ende gerungen, über dieses sein Unvermögen, das sicher auf erblicher Belastung und falscher Erziehung beruhte, wegzukommen, und das erfüllt uns mit Achtung nicht nur für sein Werk, hinter dem eine ungewöhnliche psychologische und dichterische Begabung steht, sondern auch für ihn selber, wie auch mit Teilnahme für sein hartes Geschick. Für unsere Zeit ist es aber bezeichnend, daß sie ihr Tiefstes durch drei Menschen ausgesprochen findet, die nicht geliebt sein wollten, weil sie sich vor der Bindung der Liebe fürchteten, durch Kierkegaard, Nietzsche und Rilke (für Rilke vgl. Hermann Kunisch, Rainer Maria Rilke, Dasein und Dichtung, Berlin 1944, und sein Bekenntnis, Briefe 1907—14, Leipzig 1933, S. 282, er sei kein Liebender, alle Liebe sei Anstrengung, surménage, für ihn); zu allen drei steht auch die Existentialphilosophie in Beziehung — man denke an die Einsamkeit des eigentlichen Daseins bei Heidegger. Fühlt sie in diesen drei die eigene Unfähigkeit zur vorbehaltlosen Hingabe? Spürt sie in der Darstellung der Liebe bei K. und

mehr noch bei Rilke, als müßte sie sich in ihrer letzten Vollendung vom Geliebten befreien, ihn von sich abwehren, damit ihr Strahl unendlich ins Leere ginge, wie eine Rechtfertigung für ihre Weigerung, sich absolut zu binden, und findet sie in dieser Vorkehrung des Wesens der Liebe zugleich das Mittel, das Unerträgliche noch einigermaßen erträglich zu machen?

A. Brunner S. J.

## Psychologie

**Geheimnisse der menschlichen Seele.** Von Benedikt Sternegger. (203 S.) Augsburg 1948, Manu-Verlag.

Mit etwas ungewöhnlichen Worten, die wohl auf den Psychologen Fr. E. Beneke zurückgehen, gibt der Verfasser einen Grundriß der Psychologie. Es wird eine Verbindung von experimenteller, empirischer und rationaler Psychologie angestrebt und ein Schema des seelischen Gefüges erarbeitet, das der Erfahrung und der philosophischen Überlegung in gleicher Weise gerecht werden möchte. Die frische Art der Darlegung wird auch den Laien ansprechen.

Bei manchen Ausführungen wird man dem Verfasser wohl nicht ohne Vorbehalt zustimmen können: etwa in den Fragen der außergewöhnlichen Wahrnehmung, des Willenstrainings, der Intuition — um nur einiges wenige zu nennen. Bei der Erklärung der Intuition wird eine vorwissenschaftliche, bildliche Ausdrucksweise anstatt einer Erklärung gegeben. Eine wissenschaftliche Erklärung würde auf Landworsky oder Selz zurückgreifen können: den assoziativen Kurzschluß als Möglichkeit aufweisen. Das Willenstraining, das der Verfasser zur Steigerung der Willenskraft empfiehlt, trägt deutlich desintegrierte, schizothyme Züge und ist als allgemein nützlich Verhalten zum mindesten anfechtbar. Bei der außersinnlichen Wahrnehmung ist eine wissenschaftlich einwandfreie Tatbestandsdiagnostik wohl einstweilen das einzige, was geleistet werden kann. Von einer Erklärung sind wir noch weit entfernt.

H. Thurn S. J.

**Das weibliche Seelenleben.** Von Martha Moers. (252 S.) Dortmund 1948, Karl Schwalvenberg. DM 8.50.

Das Werk erscheint in fünfter unveränderter Auflage. Es fand auf Grund seiner sachlich-zuverlässigen und weitgehenden Orientierung viel Anklang und verdiente eine neue Auflage.

Die Gliederung: 1. allgemeine psychologische Fragen, spezielle Fragen zur Entwicklung weiblichen Seelenlebens, 2. die Entwicklung auf den verschiedenen Altersstufen: